

Diakonie

Das Magazin

Winter 2020

Gemüsetüte **Seite 2**

Landesseite **Seite 3**

Service **Seite 4**

kurz notiert

Neu bei der Bezirksstelle Gaildorf

Simone Eherler, Diplomsozialpädagogin aus Gaildorf, ist ab 1.10.2020 bei der Diakonischen Bezirksstelle am Standort Gaildorf beschäftigt. Neben der Teamkoordinatorin Petra Zott berät und begleitet Frau Eherler rat- und hilfeschuchende Menschen.



Unterstützung für das Jugendhilfeteam

Corinna Landsiedel-Jung, Erzieherin aus Rosengarten-Rieden, ist seit dem 1.2.2020 Teil des Jugendhilfe-Teams und dort für den neuen Teilbereich ‚Eltern zu Hause unterstützen und stärken‘ (ELUS) tätig. Durch diese Hil-



feform erhalten belastete Familien im Vorfeld der Hilfen zur Erziehung Unterstützung und Betreuung.

Abschied nach 31 Jahren Dienst

Time to say good bye ... im Rahmen einer Feierstunde im Evang. Gemeindehaus Gaildorf wurde die langjährige Sozialarbeiterin der Diakonischen Bezirksstelle am Standort Gaildorf Andrea Malich im September in die Ruhephase ihrer Altersteilzeit verabschiedet. Dekan Uwe Altenmüller und Geschäftsführer Wolfgang Engel würdigten ausdrücklich die Verdienste von Frau Malich, die sie sich in 31 Dienstjahren im kirchlich/öffentlichen Dienst erworben hatte.



Diakonie mit Maske

Oder: Corona und die Menschen am Rand der Gesellschaft

Als die Gottesdienste am 15. März abgesagt werden mussten, „war das ein großer Schock für alle. Es kam so kurzfristig. Wir mussten Täuflinge an der Kirchentür abweisen. Das war hart“, erinnert sich die Crailsheimer Dekanin Friederike Wagner. Erst langsam etablierten sich kreative Seelsorgeformate wie der Schlepbergottesdienst oder ein Gottesdienst im Autokino. Digitale Angebote entstanden – es gibt sie immer noch: Gottesdienste über YouTube („Good News für Hohenlohe“) und tägliche Andachten am Telefon (07936 3199990).

Doch richtig getroffen hat Corona die Menschen am Rande der Gesellschaft. Auf der, wenn man so will, spirituellen Ebene „hat die Isolation die meisten Spuren hinterlassen“, weiß Dekanin Wagner. „Corona hat viele Menschen einsam gemacht – und macht es immer noch.“ Die Pandemie traf diese Menschen auch materiell – davon kann Oliver Klein von der Erlacher Höhe ein Lied singen. Dieses diakonische Sozialunternehmen hat es geschafft, selbst im schlimmsten Lockdown persönlich ansprechbar zu bleiben, denn ihre „Klienten“ – Menschen, die obdachlos, suchtkrank oder sonstwie benachteiligt

sind – haben selten Internet, um sich zu informieren. Oder Telefon, um in Kontakt zu bleiben. Umso mehr war auch hier die Vereinigung ein Problem, sagt Oliver Klein. Doch schlimmer noch: „Corona hat die Bedürftigen materiell gleich zweifach getroffen.“

» Was auch spannend wird: Wie machen wir es an Heiligabend? «

Erstens wurden Lebensmittel teurer und Hygieneartikel wie Masken kamen zu den gestiegenen Kosten dazu. Zweitens brachen viele „sekundäre“ Hilfen weg: Die Tafeln schlossen oder schränkten ihr Angebot ein, Rotkreuzläden ebenfalls. „Die unveränderten, zu niedrigen Hartz-VI-Sätze konnten das nicht auffangen.“

Und wer weiß, wie das im Winter wird? „Viele Menschen sind ermüdet, verzweifelt. Ich nehme auch in der Pfarrerschaft eine starke Erschöpfung wahr“, so Dekanin Wagner. „Denn immer, immer muss man aufpassen, muss man Abstände wahren. Das zermürbt alle.“ Die Zerbrechlichkeit des Lebens sei so deutlich geworden. Dinge, die selbstverständlich waren, sind es auf einmal nicht mehr. Das erfordert viel Disziplin und innere Stärke.“ Die kältere Jahreszeit wird die Situation nicht entspannen. Vor allem nicht für Obdachlose. „Wir sehen ein großes Problem auf die Unterkünfte zukommen. Denn die Unterbringung in Mehrbettzimmern

ist wegen der Infektionsgefahr nicht mehr möglich. Deshalb wird der Platz dort sicher nicht ausreichen.“ Auch Gottesdienste, in die eine „neue Normalität“ eingekehrt ist, werden im Winter schwieriger und Seelsorgegespräche auf dem Bänkchen vor der Kirche wird es wohl nicht mehr geben. Dekanin Wagner: „Was auch spannend wird: Wie machen wir es an Heiligabend? Viele Pfarrer überlegen sich Gottesdienste draußen, eine Waldweihnacht zum Beispiel. Ich

selbst habe vor zwei Monaten bei der Stadt Crailsheim die Jagstau reserviert. Da werden wir Weihnachten feiern. Ich stelle mir das ganz stimmungsvoll vor. Vielleicht kann das zu einem tieferen Verständnis von Weihnachten abseits der gewohnten Abläufe führen? Eine veränderte Situation birgt ja auch Chancen. Auch an dieser Stelle gilt es ja, bisher Selbstverständliches zu überdenken und zu diskutieren.“

Editorial

Wie schön, dass Sie unserem Magazin treu bleiben. Obschon Sie ein Druckerzeugnis mit viel Text in Händen halten. Trotz unserem steten Bemühen um Abhilfe begegnen Sie vielen Begriffen in fachlicher Sprache. Bleibt unser Antrieb, Ihnen unsere Eindrücke von Menschen in verschiedenen Lebenslagen immer wieder auf neue Weise zu vermitteln. Sie stellen sicher auch fest, dass wir als christliches Magazin immer wieder kritischen Bezug auf bedrückende gesellschaftliche Bedingungen nehmen, mit denen Menschen zurechtkommen müssen. Dies muss unserer Meinung nach so sein. Die Lebensumstände in unserem Gemeinwesen sind von von Menschenhand gemacht... und nicht jeder oder jede ist ihres Glückes Schmied. So verstehen wir auch folgendes Gebet als Auftrag: Christus hat keine Hände, nur unsere Hände, um seine Arbeit heute zu tun. Er hat keine Füße, nur unsere Füße, um Menschen auf seinen Weg zu führen. Christus hat keine Lippen, nur unsere Lippen, um Menschen von ihm zu erzählen. Er hat keine Hilfe, nur unsere Hilfe, um Menschen an seine Seite zu bringen.

Wolfgang Engel
Geschäftsführung Diakonieverband Schwäbisch Hall



Gemüsetüte als Soforthilfe

An Weihnachten lenkt der Baum den Blick auf Menschen in Not

Das Geld ist mal wieder schneller weg als der Monat. Der Kühlschrank ist leer, die Waschmaschine kaputt und dann hat der Bub auch noch Schwierigkeiten in der Schule. Wenn es also überall klemmt, dann ist die Sozial- und Lebensberatung des Diakonieverbandes Schwäbisch Hall eine gute Anlaufstelle. Denn dieser Grunddienst steht für Diakonie im eigentlichen Sinne: Er nimmt Menschen in Not in den Blick und hilft ohne zu fragen dort, wo Hilfe am nötigsten ist. Außerdem ist er die Basis aller Aufgaben, die der Diakonieverband wahrnimmt. Er ist damit das „niedrigschwelligste Angebot, das wir haben“, sagt Gabriele Hopfinger, stellvertretende Geschäftsführung des Diakonieverbandes Schwäbisch Hall, die den Grunddienst leitet. „Mit dem

Grunddienst hat beim Diakonieverband Schwäbisch Hall alles angefangen“, erklärt Hopfinger. „Die Fachstellen und Beratungsdienste, die es heute im ganzen Landkreis gibt, sind aus ihm entstanden.“

» Der Bedarf am Allernötigsten wächst. «

Die Menschen, für die der Grunddienst wichtig ist, müssen meist mit mehreren Benachteiligungen klarkommen, so Hopfinger. Krankheit, niedrige Rente, alleinerziehend und so weiter. Und oft steckt hinter der akuten Notlage auch ein weiteres Problem. Krankheit oder Sucht, zum Beispiel. In solchen Fällen werden die Menschen an die entsprechenden Fachdienste vermittelt. Doch für alle gilt: Diese grundsätzliche Hilfe wird immer wichtiger, denn die Lebenshaltungskosten steigen schneller als die Hilfssätze des Sozialsystems.

„Der Bedarf am Allernötigsten wächst.“ Deshalb muss der Grunddienst oft auch dann einspringen, wenn Grundbedürfnisse nicht mehr gedeckt werden können: „Wir haben in Crailsheim zum Beispiel ein Lebensmittellager, aus dem wir Tüten zusammenstellen, wenn jemand etwas braucht“, erklärt Gabriele Hopfinger. Denn erst wenn der Magen wieder voll ist, kann es um weitere Maßnahmen gehen.

Das Aufgabengebiet des Grunddienstes geht aber noch weiter: Er ist Bindeglied zu den Kirchengemeinden, betreibt die Tafelläden in Gaildorf und Obersontheim, das Diakonielädle in Gaildorf und das Brenzlädle in Hall. Er schafft und fördert vor Ort Strukturen, die benachteiligten Menschen langfristig helfen. Das Welcome in Blaufelden oder die Offenbar in Gerabronn zum Beispiel sind solche Einrichtungen, die es ohne eine Anschubfinanzierung und perso-

nelle Anschubhilfe des Diakonieverbandes wohl nicht gegeben hätte. Im Welcome in Blaufelden etwa kann günstig Second-Hand-Ware eingekauft werden. Der Laden soll außerdem als Treffpunkt dienen.

Wichtig für die Außenwirkung ist auch die Weihnachtsbaumaktion des Diakonieverbandes. Auch mit ihr soll um Verständnis für die Menschen geworben werden, die am dünnen Ende der Einkommenskette sitzen. Gabriele Hopfinger muss da an die vielen „Kleinrentner“ denken, die ihr Leben lang gearbeitet haben und denen es jetzt doch nicht reicht. Allerdings: Diese Menschen haben oft eine hohe Schamgrenze. Sie scheuen den Weg zum Amt und wollen keine Bittsteller sein. „Ich erkläre ihnen dann, dass sie keine Almosen erhalten. Sie erhalten die Hilfe, die ihnen zusteht. Das versuche ich zu vermitteln.“



Tüten aus dem Lebensmittellager für Bedürftige in Crailsheim.



Lebenshilfe ist immer dabei

Irmhild Probst berichtet über die Sozial- und Lebensberatung

Wer allein nicht weiterkommt, der kann sich an Sozialarbeiterin Irmhild Probst von der Sozial- und Lebensberatung des Diakonieverbandes in Schwäbisch Hall wenden. Sie hat für alles ein offenes Ohr, für vieles eine Lösung.

Frau Probst, wie erfahren ihre Klienten von Ihnen beziehungsweise von der Sozial- und Lebensberatung des Diakonieverbandes?

Irmhild Probst: Die, die uns brauchen, finden uns schon, im Internet oder auf Flyern. Viele hören von uns von Nachbarn oder Verwandten. Ein nicht unerheblicher Prozentsatz wird auch vom Jobcenter, dem Sozialamt oder von Ärzten geschickt. Bei einer therapeutischen Behandlung kommt man ja oft nicht weiter, wenn die Leute nicht wissen, wie sie die Miete zahlen sollen.

Und die zahlen Sie dann?

Zur Not schon, oder wenigstens einen Teil. Wir haben Hilfstöpfe und Stiftungen bei denen wir einen Antrag stellen können. Oft stellen wir aber auch fest, dass die Menschen die Möglichkeiten an Unterstützung gar nicht

ausschöpfen, die ihnen zustehen. Dann helfen wir zum Beispiel bei der Beantragung von Wohngeld oder anderen ergänzenden Leistungen über Hartz IV. Viele wissen auch nicht, wann man einen Schwerbehindertenausweis bekommen kann oder wie man an Geld für Schulmaterial oder für die Klassenfahrt der Kinder kommen kann.

Was sind das für Menschen, die zu Ihnen kommen?

Es kommen alle, alt und jung, mit oder ohne Ausbildung. Sie kommen, weil sie mit dem Leben nicht zurechtkommen. Sei es, weil sie krank sind oder weil ihre Rente zu niedrig ist. Viele sind psychisch angeschlagen oder schlecht sozialisiert, haben Stress am Arbeitsplatz und so weiter. Es gibt auch ältere Menschen, deren Sehkraft nachlässt und die einfache Dinge nicht mehr so gut lesen können. Die kommen dann wegen eines Formulars, das man ausfüllen muss. Aber eigentlich kommen sie, weil sie einsam sind und das Gespräch suchen.

Sie helfen also bei ganz praktischen Dingen?

Ja, Lebenshilfe ist immer dabei.



Irmhild Probst, Sozialarbeiterin bei der Sozial- und Lebensberatung

Ein Beispiel?

Ich erinnere mich an eine Dame mit einer ganz tragischen Lebensgeschichte. Als Kind misshandelt, als Ehefrau auch. Sie hat sich dann getrennt wegen des Alkoholkonsums des Mannes und hat die drei Kinder alleine erzogen. Ein Kind hat den Kontakt abgebrochen, eines nimmt Drogen, das dritte ist alkoholsüchtig. In die Alkoholsucht ist sie mit reingezogen worden, war klassisch co-abhängig. Und dabei hat ihr das Geld selbst nicht gereicht. Sie ist krank geworden, war kaputt geschafft. Kaputte Knie, Diabetes, das

volle Programm. Wir haben dann sehr viel bei der Beantragung geholfen. Da ging es um einen Pflegegrad, um eine Putzhilfe, später um eine Betreuung und so weiter. Das ging so weit, dass sie sich für ihre Augen keine Tränenflüssigkeit kaufen konnte, weil es die nicht auf Rezept gibt. Die haben wir über die Weihnachtsbaumaktion besorgt. Für die Frau war das natürlich alles wichtig. Aber am wichtigsten war ihr, dass sie auf einmal gespürt hat, dass da jemand auf ihrer Seite stand. Diese Erfahrung hatte sie vorher im Leben wohl noch nicht so gemacht.

Impuls

Alle sind eingeladen

„Gott gibt ein Fest und alle sollen kommen“ – so der Text eines Liedes. Im November würde traditionell unser Ev. Gemeindefest stattfinden. Corona-bedingt fällt es leider aus. Im Juli habe ich ein dreiwöchiges Praktikum beim Diakonieverband in Schwäbisch Hall gemacht. Dort, wo Menschen auftauchen, die in Not geraten sind. Menschen, die aus meiner oder sogar deiner Gemeinde kommen könnten. Menschen wie du und ich, die oftmals schon einen langen, beschwerlichen Weg hinter sich haben, bevor sie zur Diakonie kommen.

Der Gedanke aus dem Lied, dass alle Menschen zum Fest Gottes eingeladen sind, hat mich ins Nachdenken gebracht. Wer kommt denn zu unserem Gemeindefest? Sind das alle? Nein. Würden sich denn alle eingeladen fühlen? Jein. Sollten alle die Möglichkeiten haben zu kommen? Ja.

Anspruch und Wirklichkeit liegen da oftmals weit auseinander. Jesus erzählt einmal ein Gleichnis: Ein Gastgeber lädt Gäste ein. Die kommen aber nicht und haben verschiedenste Ausreden. Der Gastgeber schickt seine Diener los und lässt alle Menschen einladen, die sie auf den Straßen und Gassen finden, bis das Haus voll ist. Alle sind eingeladen: Groß und Klein, Alt und Jung, Arm und Reich, Bettler, Hartz-IV-Empfänger, Alleinerziehende, Rentner mit wenig Geld, Geschiedene, Prostituierte, Menschen mit Behinderung und psychischen Krankheiten. Sie feiern gemeinsam, alle sind beteiligt, so wie es ihnen möglich ist. Hemmschwellen und Berührungsängste kennen sie nicht. Der schiefe Blick „Wer ist das denn?“ und das Tuscheln hinter dem Rücken der anderen gibt es nicht. Stattdessen gibt es Freude, Spaß, Gemeinschaft und nicht nur gegenseitige Akzeptanz, sondern Interesse füreinander. Jede und jeder fühlt sich angenommen, von den anderen und von Gott als Gastgeber. Das ist das himmlische Ideal. Und wo stehen wir tatsächlich?

Manchmal frage ich mich, wann die Menschen, die tagtäglich die Dienste der Diakonie in Anspruch nehmen, das letzte Mal zu einem solchen Fest eingeladen wurden. Einem Fest, bei dem ihre soziale Stellung, ihre Kaufkraft und ihr jeweiliger Lebensentwurf keine Rolle spielte.

Beim himmlischen Festmahl Gottes sind alle eingeladen, weil sie so geliebt und gewollt sind, wie sie eben sind. Wie wäre es diesem Vorbild nachzueifern? So, dass man aus tiefstem Herzen sagen kann: „Die Kirchengemeinde XY gibt ein Fest und alle sollen kommen“. Amen.



Christin Dinkel, Vikarin Gemeinde Stöckenburg, Vellberg

Landesseite

An der Seite der Menschen geblieben

Die Diakonie während der Corona-Pandemie



Zwei Millionen Masken hat die Diakonie in Württemberg von den Firmen BASF und Sagrotan gespendet bekommen.

Diakonisches Handeln lebt vom direkten Kontakt, von der Beziehung und der Nähe zu den Menschen. Die Diakonie in Württemberg ist deshalb vom Lockdown tief betroffen gewesen. Innerhalb sehr kurzer Zeit mussten alle

Einrichtungen und Dienste ihre Arbeit grundsätzlich prüfen und immer wieder neue Landesverordnungen umsetzen. Hygienebestimmungen oder Besucherregelungen in den Heimen waren für Bewohnerinnen, Angehörige und Pflegenden nicht leicht.

Es stellte sich auch die Frage, wie notwendige Beratungen – etwa in der Schwangeren- oder Suchtberatung – gestaltet werden können. Es gab Kurzarbeit in den Bereichen, die geschlossen werden mussten, und Mitarbeitende mussten nach Schließung der Werkstätten für Menschen mit Behinderungen plötzlich in der Tagesbetreuung arbeiten. Schnell mussten Anstrengungen zum Erhalt von geschlossenen Einrichtungen unternommen. Eine neue Kommunikationsplattform ermöglichte den Verantwortlichen einen Austausch von Fragen und Erfahrungen.

Die Mitarbeitenden sind auch in der Krise an der Seite der Bewohnerinnen und Klienten geblieben. Pflegebedürftige oder Menschen mit Behinderungen wurden weiter versorgt und betreut – auch über das normale Maß hinaus, weil Angehörige schmerzlich vermisst wurden oder die neue Situation überforderte. Die Pflegedienste sind Tag und Nacht in die Häuser gegangen, trotz anfänglich knapper Schutzausrüstung. Und in allem Dienst haben sie auch für die Seele gesorgt. Auch die diakonischen Beratungsstellen engagierten sich: in telefonischen Gesprächen oder Unterhaltungen im Freien, auch Einkaufshilfen wurden organisiert. Mit öffentlichen Dankeschreiben hat die Diakonie Württemberg sich bei den vielen Menschen bedankt, die in der Krise „den Laden am Laufen gehalten“ oder geduldig Einschränkungen in Kauf genommen haben.

Prof. Dr. Annette Noller ist neue Chefin der württembergischen Diakonie

Nachfolgerin von Oberkirchenrat Dieter Kaufmann zum 1. Dezember 2020

Prof. Dr. Annette Noller ist neue Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werks Württemberg. Die 58-jährige Pfarrerin der württembergischen Landeskirche war zuvor Professorin für „Theologie und Ethik in sozialen Handlungsfeldern/Diakoniewissenschaft“ an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg.

Noller folgt Oberkirchenrat Dieter Kaufmann nach, der in den Ruhestand ging.

Als Vorstandsvorsitzende ist Annette Noller gleichzeitig Mitglied im Kollegium des Evangelischen Oberkirchenrats, dem Leitungsgremium der Evangelischen Landeskirche in Württemberg. Im Diakonischen Werk bildet sie zusammen mit Kirchenrätin Eva-Maria Armbruster und Dr. Robert Bachert den hauptamtlichen Vorstand. Gewählt wurde sie vom Verbandsrat, dem kleinen Parlament der württembergischen Diakonie.



Prof. Dr. Annette Noller

Alle sollen mitgestalten

Aktionsplan Inklusion nach fünf Jahren erfolgreich mitgestalten

Fünf Jahre lang haben Diakonisches Werk Württemberg und Evangelische Landeskirche in Württemberg den Aktionsplan „Inklusion leben“ umgesetzt.

Mehr als 200 Projekte zeigen, wie Kirche und Diakonie Vielfalt vor Ort umsetzen und welche unterschiedlichen Gesichter gelebte Inklusion hat. Neben der gleichberechtigten Teilhabe für alle Menschen, egal ob sie behindert, arm, arbeitslos, alt, einsam sind oder einen Migrationshintergrund haben – die Projekte zeigen, wie sich alle aktiv einbringen und mitgestalten können.

„Nur wenn wir uns begegnen, können Vorurteile abgebaut und Haltungen verändert werden“, sagte Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg. „Nur wenn wir etwas gemeinsam tun, bauen sich Ängste ab und wächst Vertrauen“. Eindrucksvoll bestätigen dies Bernd Oberdorfer und Igor Resler aus dem Förder- und Betreuungsbereich der Gemeinnützigen Wohn- und Werkstätten (GWW) Sindelfingen. Körperlich stark beeinträchtigt,

können sie sich nur mit Hilfe eines „Talkers“ und Sprachausgabe verständigen. Als Referenten gehen sie in Konfirmandengruppen, Schulen und Kindergärten. Prägende Begegnungen für beide Seiten. „So ruhig und hoch konzentriert war es noch nie

in unserer Schulstunde“, berichtet etwa ein Lehrer. Zur Umsetzung dieser ungewöhnlichen und beeindruckenden Bildungsangebote hat die GWW Geld aus dem Fonds „Inklusion leben“ bekommen.

www.aktionsplan-inklusion-leben.de



Andrea Stratmann, Geschäftsführerin der GWW, freut sich über einen Scheck aus dem Aktionsplan Inklusion, überreicht von Oberkirchenrat Dieter Kaufmann

62. Aktion Brot für die Welt

„Kindern Zukunft schenken“

Janet und Randy Occeñola leben auf der philippinischen Insel Negros und arbeiten dort als Tagelöhner auf den Zuckerrohrfeldern. Schon zu oft haben die älteren ihrer fünf Kinder ihnen bei der Arbeit helfen müssen und konnten deshalb nicht zur Schule gehen. Große Lücken sind im Unterrichtsstoff entstanden. Doch ohne Schulabschluss haben sie keine Chance auf berufliche Bildung. Familie Occeñola aber hat Hilfe bekommen. Unterstützt von Quidan Kaisahan, einer Partnerorganisation von Brot für die Welt, können die beiden Töchter Karylle und Reyca Jay, acht und zehn Jahre alt, wieder regelmäßig zur Schule gehen. Die Mädchen haben das Verpasste gut aufgeholt und ihre eigene Schulausstattung aus Heften und Stiften bekommen. Die Eltern erhalten inzwischen die ihnen zustehende staatliche Unterstützung und haben Ideen entwickelt, um sich unabhängiger von der Arbeit auf den Feldern zu machen.

Die 62. Aktion Brot für die Welt wird für Württemberg am 2. Advent, 6. Dezember 2020, um 10 Uhr in der Stadtkirche Calw eröffnet. „Kindern Zukunft schenken“ lautet das Motto



62. Aktion Brot für die Welt
Kindern Zukunft schenken

Mitglied der
actalliance

Brot
für die Welt

der Aktion. Das ist ein Wunsch. Und eine Aufforderung. Denn nur gemeinsam können wir Kindern weltweit den Weg in ein gutes, selbstbestimmtes Leben eröffnen. Brot für die Welt und seine Partnerorganisationen tragen seit Jahrzehnten in unzähligen Projekten dazu bei, die Lebensbedingungen von Kindern und ihren Familien zu verbessern, damit sie Chancen auf eine Zukunft haben.

Das Stuttgarter Kammerorchester (SKO) unterstützt Brot für die Welt mit einer Benefiz-CD. Die Diakonie Württemberg mit ihrer Landesstelle Brot für die Welt ist dankbar für diese Alternative zum jährlichen Benefiz-Konzert, das wegen Corona ausfallen muss. Für Markus Korselt, Geschäftsführender Intendant des SKO, ist die Partnerschaft mit Brot für die Welt „von besonderer Bedeutung“. Das Orchester freue sich jedes Jahr auf das Benefiz-Konzert. „Wir hoffen, dass diese CD ihren Hörern ähnlich viel Freude bringt – musikalisch und im Bewusstsein, mit dem Kauf eine wichtige und gute Sache zu unterstützen.“ Auf der CD sind Live-Mitschnitte der Mozart-Sinfonie Nr. 36 in C-Dur und der Beethoven-Symphonie Nr. 8 in F-Dur unter der Leitung von Matthias Foremny. Sie erscheint im November 2020 und kostet 12 Euro.

Bestellungen per E-Mail an brot-fuer-die-welt@diakonie-wuerttemberg.de

Mutmacher in der Corona-Krise

Soforthilfe für in Not geratene Menschen



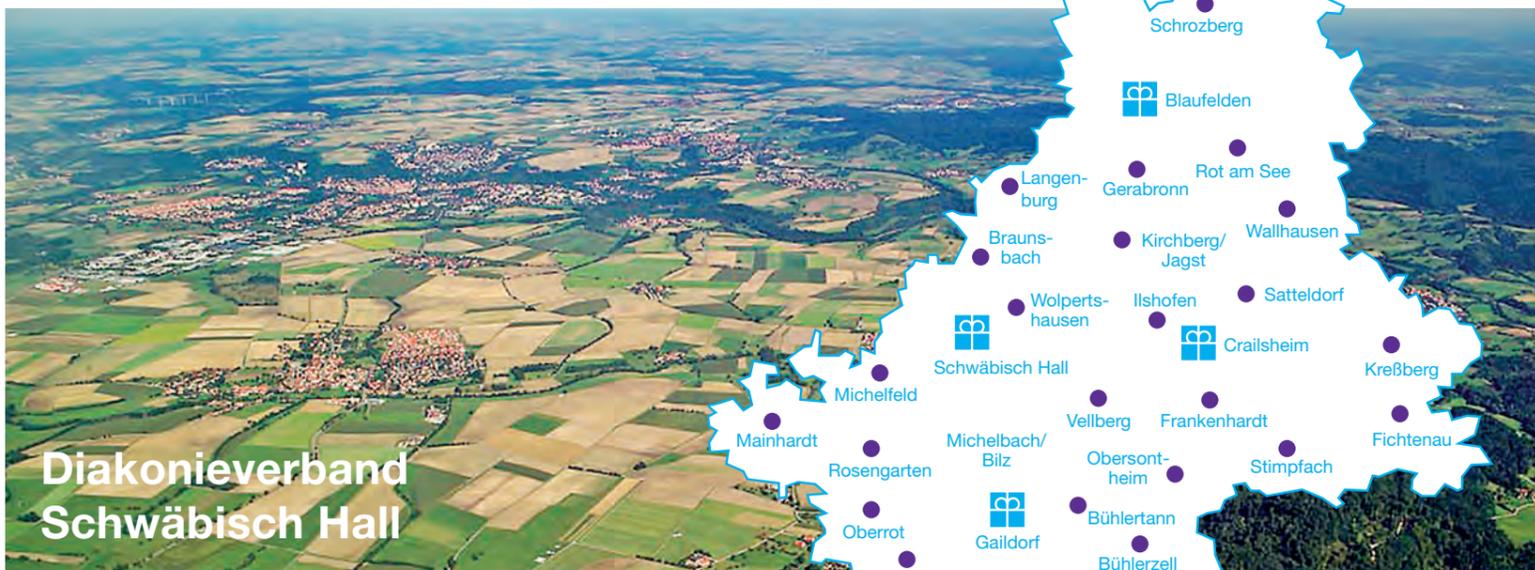
Kurzarbeit, Verlust der Arbeitsstelle, Mietschulden – die Corona-Krise bringt viele Menschen in große Not. Die Evangelische Landeskirche und die Diakonie in Württemberg haben deshalb den Fonds „Mutmacher“ aufgelegt. Mit ihm können diakonische Beratungsstellen Einzelpersonen und Familien schnell und unbürokratisch helfen, wenn von keiner anderen Stelle Unterstützung möglich ist.

„Nachdem mein Mann in Kurzarbeit geschickt wurde, hatten wir von heute auf morgen 500 Euro weniger auf dem Konto“, berichtet Anna M. (Name geändert). Die Familie mit fünf Kindern im

Alter von 5 bis 19 Jahren hatte keine Chance, den finanziellen Verlust auszugleichen. „Wir sind sehr froh, dass die Diakonie so schnell geholfen hat.“ Bis zu 100 Euro pro Empfänger sollen an Menschen gehen, um unmittelbare Notlagen zu mindern. Außerdem sind die Zuschüsse für Hilfen bei Miet- und Energiekosten oder im Krankheitsfall gedacht, in der Regel sind bis zu 500 Euro pro Empfänger vorgesehen.

Die Landeskirche verdoppelt jeden gespendeten Euro.

Spendenkonto
Diakonie Württemberg
Verwendungszweck: Mutmacher
IBAN: DE31 5206 0410 0000 1717 19
BIC: GENODEF1EK1
Evangelische Bank



Diakonieverband Schwäbisch Hall

Diakonieverband Geschäftsstelle

Mauerstraße 5, Schwäbisch Hall
Tel.: 0791 94674-0
Telefax: 0791 94674-2929
www.diakonie-schwaebisch-hall.de

- Rechtsanwälte für Kinder und Jugendliche
- Allgemeine Sozial- und Lebensberatung
- Schwangeren- und Schwangerenkonfliktberatung und Online-Beratung
- Ehe-, Familien-, Lebensberatung
- KiMi – Kinder im Mittelpunkt
- Suchtberatungsstelle (Terminvereinbarung in Schwäbisch Hall)
- Brenzlädle (Kleiderladen)
- „Tiefer Brunnen“ – Hilfe für traumatisierte Flüchtlinge
- Frauen- und Kinderschutzhaus
Tel.: 0791 9464464

- Beratung für Hörgeschädigte
- Familienkinderkrankenschwester
- Sozialpädagogische Hilfen für Flüchtlinge
- Flexible Hilfen „Friedenspeife“
Lange Straße 18, Schwäbisch Hall
Tel.: 0791 9782802

Diakonieverband am Standort Blaufelden

- Hauptstraße 11, Tel.: 07953 88615
- Allgemeine Sozial- und Lebensberatung
 - Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) Tel.: 07953 88616
 - Mitträgerschaft OffenBar, Gerabronn
 - Begleitung von Ehrenamtlichen im Freundeskreis Asyl
 - Ehe-, Familien-, Lebensberatung
 - Seniorenfreizeiten

Diakonieverband am Standort Crailsheim

- Kurt-Schumacher-Straße 5,
Tel.: 07951 96199-10
- Allgemeine Sozial- und Lebensberatung
 - Schwangeren- und Schwangerenkonfliktberatung
 - Ehe-, Familien-, Lebensberatung
 - Kurberatung Mütter- und Mutter-Kind-Kuren
 - Hospiz Crailsheim und Satteldorf
 - Wohnung Burgbergstraße
 - Mittagstisch im Evangelischen Gemeindehaus
 - Suchtberatungsstelle (Terminvereinbarung in SHA)
 - Beratung bei unerfülltem Kinderwunsch

Diakonieverband am Standort Gaildorf

- Uhlandstraße 25
Tel.: 07971 6891
- Allgemeine Sozial- und Lebensberatung
 - K.u.R. Kauf und Rat und Filiale Obersonthem (Lebensmittel)
 - Diakonielädle (Haushaltswaren)
 - Schwangeren- und Schwangerenkonfliktberatung
 - Ehe-, Familien-, Lebensberatung
 - Suchtberatungsstelle (Terminvereinbarung in SHA)
 - Psychoziale Beratung im Kontext pränataler Diagnostik

Weitere Einrichtungen und Beratungsstellen finden Sie im Internet unter www.diakonie-schwaebisch-hall.de

Diakonie ist Wertschätzung

Vikarin Christin Dinkel über Kirche und Diakonie

Diakonie und Kirche ist mehr als Brot für die Welt. Zu diesem Schluss kommt Vikarin Christin Dinkel nach ihrem Praktikum beim Diakonieverband Schwäbisch Hall. „Diakonie und Kirchengemeinde, das sind zwei Schuhe, die zusammengehören“, hat sie festgestellt. „Diakonie ist die Lebens- und Wesensäußerung der Kirche. So steht es auch in der Satzung des Kreisdiakonieverbands im Landkreis Schwäbisch Hall. Im Laufe der

Geschichte sind die beiden Schuhe bisweilen ihrer eigenen Wege gegangen: hin zu mehr Spezialisierung und Outsourcing. Was vor 50 Jahren die Gemeindegewerkschaften leisteten, teilen sich heute verschiedene diakonische Dienste. Doch oft greift Hilfe erst, wenn Menschen am Tiefpunkt angelangt sind. Dann geht es im Brenzhaus und vielen anderen diakonischen Einrichtungen um das Wich-

tigste: um Geld, Lebensmittel, Beratung, Zuwendung. Doch die Menschen kommen oft, wenn es schon zu spät ist. Wenn die Wohnung gekündigt, die Krankheit unbeherrschbar ist. Genau da kann meines Erachtens Kirche ansetzen. Denn die Kirchengemeinden bringen Infrastruktur und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit, sind nah an den Menschen, haben ein offenes Ohr

und können die Hilfsangebote des Diakonieverbands mit den Menschen vor Ort rechtzeitig verzahnen. Hier kommt es auf eine wertschätzende Haltung an. Und hier wird deutlich, dass sich die Schnittmenge von Diakonie und Kirche nicht beschränkt auf das Brot-für-die-Welt-Tütchen. Denn Diakonie ist eine persönliche Einstellung, die sich im Gemeindeleben spiegeln kann.“ Die gesamten Texte von Christin Dinkel zu diesem Thema veröffentlichen wir im kommenden Diakoniemagazin.

» Diakonie ist die Lebens- und Wesensäußerung der Kirche. «

Impressum

Diakonie Das Magazin

Herausgegeben vom **Diakonischen Werk der evangelischen Kirche in Württemberg e.V.**, Heilbronner Straße 180, 70191 Stuttgart und der **Diakonieverband Schwäbisch Hall**, Mauerstraße 5, 74523 Schwäbisch Hall

Redaktion:
Wolfgang Engel, Dagmar Kötting

Texte:
Ute Bartels, Vikarin Christin Dinkel

Fotos:
Diakonie Schwäbisch Hall, Diakonie Württemberg, Brot für die Welt, Diakonie, ml'ART, privat

Druck:
Kochendörfer Druckerei Vellberg



„Maultäschle“ – an dieser Aktion war Vikarin Christin Dinkel während ihres Praktikums beteiligt.

Diakonie Diakonieverband Schwäbisch Hall

FRIEDLICHES HOHENLOHE

Ein gewaltiger Irrtum!



Im Landkreis Schwäbisch Hall wird ein neues Frauen- und Kinderschutzhaus gebraucht. Helfen Sie mit!

Das Leid ist mitten unter uns!

Wussten Sie, dass jede vierte Frau in ihrem Leben mindestens einmal körperliche und/oder sexuelle Gewalt durch ihren Mann oder Lebenspartner erfährt? Das alles geschieht auch hier.

Zu eng, begrenzte Unterbringungsmöglichkeiten, nicht barrierefrei.

Im Frauen- und Kinderschutzhaus im Landkreis Schwäbisch Hall können gleichzeitig bis zu 4 Frauen mit ihren Kindern aufgenommen werden. Der Bedarf ist – leider – viel höher.

Nun gibt es Hoffnung:

Der Diakonie als Träger wurde ein perfekt geeignetes Objekt angeboten. Hier könnte die Zahl der Plätze für Frauen und Kinder verdoppelt werden – wenn die erforderlichen Investitionen aufgebracht werden können.

Helfen Sie mit!

Die Evangelischen Kirchenbezirke und ihre Diakonie tragen einen Großteil der nötigen Investitionen. Darüber hinaus bedarf es jedoch auch vieler Spenden, um das Vorhaben erfolgreich umsetzen zu können.

Darum bitten wir Sie:

Helfen Sie mit, helfen Sie Frauen und Kindern in Not! Spenden Sie für ein neues Frauen- und Kinderschutzhaus im Landkreis Schwäbisch Hall.

Für weitere Informationen:

www.raume-schaffen.de oder rufen Sie Herrn Engel, Geschäftsführer des Diakonieverbands Schwäbisch Hall an Tel. 0791 / 94674-0

Bankverbindung:

(Stichwort „Neues Frauenhaus“):
Diakonieverband Schwäbisch Hall
IBAN: DE 38 6225 0030 0005 1411 15
BIC: SOLADES1SHA.
Natürlich erhalten Sie eine Spendenbescheinigung.